

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Johannissgasse 33.
Verantwortlicher Redacteur
Dr. Pötker in Reudnitz.
Sprechstunde d. Redaction
Montags von 11-12 Uhr
Nachmittags von 4-5 Uhr.
Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Insertate an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/9 Uhr.
Stelle für Inseratenannahme:
Otto Krenn, Universitätsstr. 22.
Louis Böke, Gaisstr. 21, dort.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Auflage 12.700.
Abonnementspreis viertel, 4/8, Mt.,
incl. Frangiruhn 5 Mt.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Schließen für Extrablätter
ohne Postbeförderung 30 Mt.
mit Postbeförderung 45 Mt.
Infrate 4gep. Courpost, 20 Pf.
Größere Schriften laut anderen
Preisverzeichnis. — Tabellarischer
Eich nach höherem Tarif.
Kleinere unter dem Redactionsstich
die Spaltweite 40 Pf.
Insertate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung per Annahmehand-
oder durch Postnachnahme.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

№ 50.

Freitag den 19. Februar.

1875.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß der bei der bevorstehenden Neuwahl der Herren Stadtverordneten stimmberechtigten und wählbaren Bürger erleiht nachstehende Veränderungen.

Es sind nämlich nachzutragen:

zu I. Bürger, welche stimmfähig und in der Eigenschaft als **Anfässige** wählbar sind:

Fortlauf. Nr.	Vor- und Zuname.	Stand und Gewerbe.	Nr. im Brand-cataster.	Jahr und Tag des Besitz-eintrags.	Bemerkungen.
170b.	* Diege, Wilhelm Julius	Buchhalter u. Cassirer bei der Cassanbank	1049 B	28. Aug. 1866	Lauchaer Straße 2
302b.	Freygang, Johann Gottlob Robert	Kaufmann	1410 gB.	17. Sept. 1864	Jacobstr. 1
853b.	Lutterbeck, Franz August Wilhelm	Kaufmann	1075 B	13. März 1871	
1110b.	* Nieble, Johann Gottfried	Stadtsteuer-Einnehmer	783 B.	9. Mai 1857	
1256 b.	Schubert, Friedrich August	Privatmann	1764 dB.	3. Januar 1867	

zu II. Bürger ohne Unterschied des Standes und Gewerbes, welche stimmberechtigt und in der Eigenschaft als **Unanfässige** wählbar sind:

Fortlauf. Nr.	Vor- und Zuname.	Stand und Gewerbe.	Nr. des Hauses, in welchem er wohnt.	Bemerkungen.
1805 b.	Baldamus, Eduard Wilhelm Ferdinand	Buchhandlungsgehülfe	Blumengasse 4	
1943 b.	* Below, Carl Wilhelm Eduard	Buchhalter bei Leibhans und Sparcasse	Erfenstraße 1	
2713 b.	Ed, Carl Heinrich Ludwig	Lehrer	Gaisstraße 28	
3112 b.	Frey, Johann Hennig	Dr. phil. Chemiker u. Pharmaceut	Georgenstraße 1207 d.	
3250 b.	Schhardt, Carl Paul	Hauptzollamtsassistent	Quandweg 16 c.	
3553 b.	Sindel, Maximilian	Lehrer	Hauptstraße Str. 52	
5089 b.	Krügel, Johann Friedrich Wilhelm	Kaufmann u. Fabrikant	Wiesenstraße 10	
5242 b.	Randschreiber, Ernst Adolph	Kaufmann	Eisenstraße 19 b.	
5293 b.	Rangengel, Georg Franz Richard	Beamter bei der Leipziger Zeitung	Wienbahnstraße 18	
6355 b.	Vagenstecher, August Christian Julius Gabriel	Maschinen-director	Georgenstraße 13	
6459 b.	Veffersborn, Friedrich Ernst	Lehrer	Thomasthrafhof 23	
7566 b.	Schmidt, Ferdinand Adolph	Copist	Hospitalstraße 4 b.	
7683 b.	Schümichen, Carl Albert	Kaufmann	Peterssteinweg 3	
7789 b.	Seidemann, Carl Friedrich Wilhelm	Stadtschreiber	Hospitalstraße 12	
8008 b.	Steinberger, Hermann Albrecht	Gerichtsrath	Bayrische Str. 21	
8020 b.	Steinmann, Gustav Adolf Heinrich	Lehrer	Waisenstraße Str. 6	
8637 b.	Weber, Carl Wilhelm Gustav	Handlungsprocurist	Kanal. Steinw. 29	
8683 b.	Weinoldt, Gustav Adolf	Kaufmann	Kreuzstraße 11 d.	

Ferner ist

- Nr. 1132. **Wobach, Heinrich Julius**, ohne a vor dem Namen und mit der Wohnung Postendorfer Straße 19 in der Bemerkungsspalte.
- 1994. **Wering, Heinrich Moriz** als Königstraße 13 wohnend.
- 2040. **Weschnauer, Wilhelm Robert**, als Lehrer und Fürberstraße 10 wohnend, mit dem Zunamen **Cramer**, anstatt **Craun**.
- 2470. **Weschnauer, Wilhelm Robert**, als Lehrer und Fürberstraße 10 wohnend, mit dem Zunamen **Cramer**, anstatt **Craun**.

anzuführen, hiernächst

Nr. 3120. **Freygang, Johann Gottlob Robert**, an dieser Stelle zu streichen, weiter

- Nr. 4801. **Rnoch, Christian Franz Bernhard**, als Kaufmann und Extrigischer Straße 9 wohnend.
- 5398. **Reiz, Albert Wilhelm Theodor**, als Kaufmann und Markt 13 wohnend, mit dem Zunamen **Schlicht**, anstatt **Zubisch**.
- 6640. **Rnoch, Johann Friedrich Wilhelm**, als Lauchaer Straße 16 wohnend.
- 7246. **Schlicht, mit dem Vornamen Herrmann**, anstatt **Wilhelm**.
- 7927. **mit dem Zunamen Spornmann**, anstatt **Spaxwald**.
- 8840. **mit dem Zunamen Tschirner**, anstatt **Tschirner**, sowie mit dem Prädicat als Dr. phil.

Leipzig, den 17. Februar 1875. Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Koch. G. Richter.

Gewerbekammer Leipzig.

Zur Deckung des Verwaltungsaufwandes der Gewerbekammer für das Jahr 1875 ist ein Zuschlag von je 2 Pfennigen auf jede volle Mark Gewerbesteuer zu erheben, von uns beschlossen worden. Dieser Zuschlag wird hiermit mit dem Bemerkten ausgeschrieben, daß derselbe von allen zur Gewerbekammer an sich wahlberechtigten, mit mindestens einem Thaler Gewerbesteuer angelegten Gewerbetreibenden des Leipziger Gewerbekammer-Bezirks (Stadt Leipzig, Gerichtämter Leipzig I. und II., Jena, Tauscha und Markranstädt) mit dem ersten Februartage 1875 veranlagt werden wird.
Leipzig, den 2. Februar 1875. Die Gewerbekammer daselbst. W. Hädel, Vors. Adv. Ludwig, Secr.

Holzauction.

Dittwoch, den 24. Februar a. e. sollen von Vormittags 9 Uhr an im **Stradborfer Vorstreviere**
ca. 100 Langhaufen,
30 Braunhaufen und
250 Reisfäße
unter den an Ort und Stelle öffentlich angeschlagenen Bedingungen und den üblichen Anzahlungen in den Weisbietenden verkauft werden.
Zusammenkunft am Schanz.
Leipzig, den 16. Februar 1875. Des Raths Vorstreviation.

Zum Gedächtniß des Prof. Koch.

Am 19. Februar 1874 gegen Abend stand eine trauernde Familie um das Totenlager eines Menschenfreundes und Förderers des Volkswohles. In ruhender Umgegend hatte er auf sein Herz geföhlt, ob es wohl noch bis 5 Uhr schlagen werde, bis zu dem Zeitpunkte, da seine Angehörigen von Leipzig und anderwärts zu ihm kommen und Abschied nehmen wollten. Fern von Leipzig, in Wiedebaden, wohin sich Koch wegen seiner betagten Arthenschmerzen zurückgezogen hatte, brückte er unter Thränen einem jeden Familiengliede die Hand. Es war der letzte Händedruck. Nicht zu erquickendem Schlafe, wie seine Lieben meinten, zum ewigen Schlafe hatte er sich gemeldet. Um 8 Uhr fand man ihn todt. Da der Tag sich geneigt hatte, hatte ihm der Todesengel, den er in sicherer Ferne daherschweben sah, die Jackel umgestülzt. — Was der nun dahinscheidende Kämpfer für Wahrheit und Licht als Lehrer für das Volk gethan hat, das wird seine Früchte zeitigen bis in ferne Geschlechter.

Was er, auch unter Feuer und Sturm, als Mitbegründer der durch Robitzky und Richter erstandenen neuen medicinischen Wissenschaft, auf dem Gebiete der gelehrten Forschung gewesen ist, das wird die Literatur und ihre Annalen zu verzeichnen haben.

Was er als Rathgeber und Arzt vielen Leidenden gewesen ist und wie er Noth und Elend auch durch werththätige Liebe zu mildern wußte: das wird dankbaren treuen Herzen unvergessen bleiben. Was er aber der Pädagogik war: — das möchte noch gemüthigt werden müssen.

Schon sein angeborener Humor, der aber nicht in bösen Witz umschlug; sein vornehmlich selbstbewußtes Wesen, das sich gerade dann voll und ganz aufsperrte, wenn er anfing zu lehren, Kumpelle ihn zu einem echten Jünger der Pädagogik. Durch die Canäle des Humors wußte er die Gegenstände des Wissens um so wirksamer und nachhaltiger den jugendlichen Herzen überzuführen.

Koch stand sich in Folge dessen mit seiner akademischen Zuhörerschaft auf gutem Fuße. Ruhe und Consequenz, diese Cardinaltugenden eines Lehrers waren ihm eigen wie Keimern. Er wußte damit Wunderbares zu wirken nicht bloß vor Studenten, sondern auch im Vornemann'schen Institute und im thüringischen Wädchenpensionate, so wie in den generellen Bildungsbereinen, in denen er gern und unentgeltlich Unterricht erteilte.

Es sei ferner hervorgehoben, wie Koch mit allem bedeutenen Pädagogen ein hohes Gewicht auf den Einfluß der Mutter bezüglich der Bildung des Kindes legte. So widmet er ausdrücklich sein „Buch vom gesunden und kranken Menschen“ den Müttern und Lehrern, „in deren Händen die Zukunft kommenden Geschlechter liegt, und von denen vorzugsweise die körperliche, geistige und moralische Veredlung des Menschengeschlechts zu erwarten steht.“ Außer diesem in Hunderttausenden verbreiteten Buche schrieb er noch den „Haltungslehre“, „Das Leben und die Pflege des menschlichen Körpers“, „Ueber die Pflege der körperlichen und geistigen Gesundheit des Schullandes“.

Aber ein untergeordnetes Verdienst um die Pädagogik hat sich Koch dadurch erworben, daß er Heraushebungsmittel für den anthropologischen Unterricht schuf, die unübertroffen zu nennen sind: die „anthropologisch-plastischen Lehrmittel für Schulen“, welche die Theile des menschlichen Körpers in Opprobrien darstellen und von dem Gebr. Steyer in Leipzig in künstlerischer Form nach Koch's Angabe ausgeführt werden. Diese Lehrmittel, die in Leipzig mehrfach durchgeführt und in allen Schulen eingeführt worden sind, wolle durch die Vermittelung des Lehrers das Kind auf seinen Körper aufmerken lassen, damit es seine Gesundheit, das höchste irdische Gut nach dem Leben, bewahren könne.

Leipzig hat Grund, dem Verstorbenen ein dankbares Andenken zu bewahren: er war ein treuer Bürger seiner Vaterstadt und ein Pädagog und Volksherr, der mit seinem Ruhme zugleich seiner Vaterstadt hohe Ehre eintrug und fortan eintragen wird.

Sein Andenken sei und bleibe gesegnet!

Deutscher Protestanten-Verein.

Leipzig, 17. Februar. In der gestern Abend im Saale der ersten Bürgerschule stattgefundenen öffentlichen Versammlung hielt Herr Dr. Max Krenkel aus Dresden einen Vortrag „über den Kampf um die Dreieinigkeitslehre im Zeitalter der Reformation.“

Es ist schlechterdings unmöglich, den interessantesten Vortrag, wenn er allgemein verständlich sein soll, in einzelnen kurzen Sätzen wiederzugeben, andererseits aber sind unsere Raumverhältnisse so beschränkt, daß wir auf eine ausführliche Wiedergabe des Vortrages nicht eingehen können. Der Herr Vortragende schildert alle die Kämpfe

der damaligen Zeit, so weit sie sich gegen das Dogma der Dreieinigkeitslehre richteten, mit lebhaften Farben, hob hervor, daß die ersten öffentlichen Verkündiger des Antitrinitarismus in der Schweiz ausstraten und der namhafteste unter ihnen, Ludwig Gejer aus Bischofszell in Thurgau, ein Mann von ausgezeichnete sprachlicher Gelehrsamkeit und nicht geringer poetischer Begabung war. Während Gejer aber verweilte der Vortragende bei Michael Servet und betonte, daß, während der Antitrinitarismus in seinen vorher genannten Vertretern mehr vereinzelte und unzusammenhängende Angriffe gegen die Kirchenlehre unternommen, er in Servet, jenem Manne, der bis zum Tode auf dem Scheiterhaufen an seiner antitrinitarischen Anschauung festgehalten, als geschlossenes System gegen dieselbe in die Schranken getreten ist.

Nachdem der Herr Vortragende noch weiter alle die Männer, die in dem Streite gegen das Dogma der Dreieinigkeitslehre eine hervorragende Rolle gespielt, aufgezählt und ihre Thätigkeit in mehr oder minder ausführlicher Weise geschildert, gelangte er zu folgendem Schlusse: Daß der Antitrinitarismus dadurch, daß man ihn äußerlich unterdrückt hatte, nicht schon geistig überwunden war, hat die spätere Geschichte der protestantischen Kirche und Theologie zur Genüge bekundet. Was würden wohl ein Calvin und seine Mitreformatoren sagen, wenn sie heute wiederkämen und Ansichten, deren Vertreter sie zu ihrer Zeit des Scheiterhaufens würdig achteten, angestraft von Kanzeln und Kathedern verurtheilt hörten? Und nun führt Redner einige gewichtige Stimmen unseres Jahrhunderts über das kirchliche Dogma von der Dreieinigkeitslehre an und sagt: Der größte protestantische Theolog seit dem Tode der Reformation, Friedrich Schleiermacher, behauptet dieses Dogma, welches die alten Bekenntnisse als das vornehmste an die Spitze zu stellen pflegen, erst am Schlusse seiner Glaubenslehre und betrachtet als wesentlich bei derselben nur die Lehre von der Vereinigung des göttlichen Wesens mit der menschlichen Natur sowohl durch die Persönlichkeit Christi als durch den Gemeingeist der Kirche (der offenbar von dem heiligen Geiste der Kirchenlehre grundverschieden ist). Der weiteren Ausbildung des kirchlichen Dogma, welche den üblichen Namen erst rechtfertig, gefehlt er nicht denselben Werth zu, ja er bezeichnet die kirchliche Dreieinigkeitslehre nur als die Athanasianische Hypothese, welcher andere Hypothesen gleichbedeutend gegenüberstehen könnten, weist dabei darauf hin, daß an den eigentlichen Trinitätsbestimmungen ein leidenschaftlicher polemischer Eifer, der so gern Mißgriffe begeht, nur zu großen Antheil gehabt habe, und erwartet für diese Lehre eine auf ihre ersten Anfänge zurückgehende Umgestaltung.

Die kirchliche Dreieinigkeitslehre, sagt er, fordert, daß wir jede der drei Personen sollen dem göttlichen Wesen gleich denken und umgekehrt, und jede der drei Personen der andern gleich; wir vermögen aber weder das Eine noch das Andere, sondern wir können uns die drei Personen nur in einer Abhängung vorstellen und ebenso die Einheit des Wesens geringer als die drei Personen oder umgekehrt. Ein Servet würde alle diese Sätze unbedenklich unterschreiben und, was jetzt der Feind des kirchlichen Dogma betrifft, in Schleiermacher jedenfalls seinen Reiter erkannt haben. Koch angewandter Irrthum sich der tiefsten Dogmatik, nach Schleiermacher, R. Kötze, in seiner theologischen Ethik aus. In aller Form erklärt er, daß sein Gottesbegriff der Trinitätsbegriff der Kirchenlehre weder sein wolle noch zu sein meinte und überhaupt ein trinitarischer ganz und gar nicht sei, und daß ihm von jenem christlichen Glauben aus in keiner Weise ein Interesse entstehe, gerade einen trinitarischen Begriff von Gott herauszubringen. Daß in der kirchlichen Lehre eine wirkliche Dreieinigkeitslehre und eine wirkliche Einheit in Gott gegeben sei, nennt er eine bloße Präntation, da man vielmehr mit derselben entweder einen trinitarischen Gedanken (d. h. den Gedanken an drei Götter) verbinden müsse oder gar keinen Gedanken verbinden könne. Eine nicht minder scharfe Kritik an der Kirchenlehre ist vom Standpunkte der Vermittlungstheologie aus Prof. Friede, indem er verlangt, daß wir uns von den unglücklich schändlichen Mißverständnissen losmachen, welche im Widerstreit mit der heil. Schrift von untreuen Jahrhunderten der Speculation in die christliche Lehre und leider auch noch in die Bekenntnißschriften unserer Kirche eingebracht sind. „Der heilige Geist“, so lautet sein Endergebnis, „ist nach dem Sinne des Herrn, der Apostel und der Wahrheit nicht eine besondere Person neben Gott, neben Christo und neben den Menschen, sondern eine geistige Kraft, in der Gott lebt oder die in Gott lebt, oder die Gott ist, weil Gott Geist, weil er der Allheilige ist, die in Christo wirkt und wirkt, weil er selbst heilig, von dem Vater geheiligt und gesandt worden war,